





# Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Dezember.

Sofort nach der Eröffnung der Donnerstagssitzung, auf deren Tagesordnung die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung stand, nahm

## Reichskanzler Müller das Wort.

Er wies darauf hin, daß nach der Reichshaushaltsordnung der Reichshaushaltsplan spätestens Anfang November dem Reichstag und Anfang Januar dem Reichstag vorgelegt werden soll. Die Reichsregierung bedauere, diesen Termin nicht einhalten zu können. Die Gestaltung des Haushaltsplanes für 1930 hänge aufs engste mit der Frage zusammen, ob der Youngplan von den beteiligten Regierungen angenommen werde oder nicht, eine Frage, die auf der Haager Konferenz entschieden werde. Die Reichsregierung habe schon vor Wochen den Beschluß gefaßt, den Reichstag mit der Frage der Finanzreform nach vor Weihnachten zu befragen, und er habe bereits damals dem Reichspräsidenten als Termin für eine solche Aussprache den 13. Dezember vorgeschlagen. Den letzten Anstoß dazu, daß diese Debatte nun schon einen Tag früher beginne, habe das letzte Memorandum des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gegeben. In dem Memorandum Schachts handelt es sich im wesentlichen um Punkte, die unsere Sachverständigen schon bei den Pariser Verhandlungen beschäftigt haben, und bei denen es auch ihnen gelungen ist, den Erfolg zu erzielen, den sie gewünscht hätten. Die Reichsregierung hat das bedauert, aber hieraus keinerlei Vorwürfe gegen die deutschen Sachverständigen hergeleitet. Der Sachverständigenbericht hat in einer Reihe von Fragen die Entscheidung der Regierungen überlassen. Auch die Reichsregierung bedauert, daß bei den Verhandlungen der letzten Monate

die Gegenseite nicht das Entgegenkommen und Verständnis für unsere schwierige Lage gezeigt hat, das wir erwarten durften.

Worin bestehen die angeblichen Verschlechterungen des Youngplanes? Deutschland hat auf der Haager Konferenz auf einen fünfmonatigen Uebererschuß von 400 Millionen verzichtet müssen, die ungeschätzten Annuitäten erhöht und mit dem deutsch-belgischen Marktabkommen eine zusätzliche Belastung auf sich genommen. Nach dem Wortlaut des Youngplanes kann Deutschland den Uebererschuß von 400 Millionen nicht ohne weiteres für sich beanspruchen. Die Reichsregierung teilt das Schicksal der Sachverständigen, die in dieser Frage gleichfalls keine günstigere Regelung erzielt haben. Bezüglich der Erhöhung des ungeschätzten Annuitätenteiles ist festzustellen, daß tatsächlich die jährliche Belastung völlig gleich bleibt. In der Markfrage ist im Youngplan von sämtlichen Sachverständigen, auch den deutschen, der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß man von Belgien die Unterzeichnung nur erwarten könne, wenn eine Vereinbarung über die Markfrage erzielt werde. Von einer nachträglichen zusätzlichen Belastung kann also keine Rede sein.

Es wird dann auf

### die Polenverträge und die Saarfrage

verwiesen. Das deutsch-polnische Abkommen fußt auf den Empfehlungen des Youngplanes und bildet gleichzeitig die Fortsetzung früherer Verhandlungen mit Polen. Sowohl deutscher wie polnischerseits wird auf eine Reihe von finanziellen Ansprüchen verzichtet. Es ist richtig, daß diese Verzichte eine interne Entschädigung der deutschen Gläubiger zur Folge haben werden. Die Zugeständnisse sind aber nur gegen wertvolle Gegenleistungen Polens gemacht worden, das auf das Recht zu weiteren Liquidationen und auf das Wiederkaufsrecht verzichtet. Ueber die Saarfrage wird zurzeit ein deutsch-französisches Einvernehmen gesucht. Diese Erörterungen sind nicht

auf den Youngplan gegründet, sondern aus dem Bestreben nach einer Gesamtliquidation aller schwebenden politischen Fragen eingeleitet worden.

Der Kanzler wandte sich dann den innerpolitischen Fragen zu.

## Die Vorlage eines Finanzprogramms

sei von weiten Kreisen mit großer Ungeduld gefordert worden. Wenn die Reichsregierung heute nur die Grundzüge darlege und die entsprechenden Entwürfe noch nicht vorlege, so liege ebenso, wie beim Haushaltsplan, der Grund dafür in der Notwendigkeit, der Reichsregierung bis zum Abschluß der Verhandlungen über den Youngplan die erforderliche Verhandlungs- und Entscheidungsfähigkeit zu wahren. Der Reichsbankpräsident hat in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung erklärt, daß eine der Voraussetzungen für die Annahme des Youngplanes die Ordnung der Finanz- und Wirtschaftspolitik sei. Das Reformprogramm der Reichsregierung umfaßt deshalb zwei große Aufgaben: Die Schaffung eines wirklichen Gleichgewichts des Haushalts für die kommenden Jahre und die Vereinigung des ungedeckten Extraordinariums zur Entlastung der Kassenlage. Das Jahr 1929 wird trotz aller starken Drosselung der Ausgaben mit einem Fehlbetrag schließen, der mehr als 300 Millionen beträgt. Die durch den Youngplan für 1929 eintretende Haushaltsentlastung wird gerade ausreichen, um die Fehlbeträge aus 1928 und 1929 abzubauen. Auch für 1930 wird ein erheblicher Teil der Entlastung durch den Youngplan zur Balancierung des Haushaltes verwendet werden müssen. Alle noch so berechtigten und lauten Rufe nach Entlastung der Wirtschaft sind zwecklos, wenn nicht der Ausgleich des Haushaltes völlig gesichert ist. So wird es für 1930 notwendig sein, höhere Beträge für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge einzusetzen, die Arbeitslosen zu erhöhen, das landwirtschaftliche Notprogramm auf den in Aussicht genommenen Stand zu bringen, die Kosten für ein Grenzprogramm und für ein Abrechnungsgeheim mit den Ländern wegen ihrer Forderungen gegen das Reich einzustellen und auch bei anderen Ausgaben endgültig auszugleichen. Die Reichsregierung war bedacht, daß solche höheren Ausgabenjähre möglichst durch Ausgabenreduzierung an anderer Stelle ausgeglichen werden. Die Ausgaben lassen sich aber nicht schematisch kürzen und eine dauernde Senkung wird nur mit Hilfe einer zweckmäßigen Verwaltungsorganisation möglich sein. Wir hoffen, daß gerade auch die beabsichtigte Steuerreform der Reichsregierung eine wesentliche Ausgabenminderung bringen wird. Für das Haushaltsjahr 1930 werden aus dem Youngplan noch 350 Millionen zur Entlastung der Wirtschaft zur Verfügung stehen. Für diesen Zweck glaubt die Reichsregierung außerdem noch etwa 400 Millionen Mark benötigen zu müssen, diese sollen durch

Erhöhung der Biersteuer um 180 Millionen und der Tabaksteuer um 220 Millionen

erzielt werden. Es ist nicht zweifelhaft, daß es durchaus möglich ist, Erhöhungen gerade bei den Steuern auszuwählen, die den Konsum befallen.

Wenn aber die Reichsregierung zu anderen Vorschlägen nicht gekommen ist, so lagen hierfür triftige Gründe vor. Will man das Steuerwesen auf eine gesunde Basis stellen, so kann nicht daran vorbeigegangen werden, daß die Besteuerung von Bier und Tabak im Laufe der Jahre außerordentlich zurückgeblieben ist. Insgesamt würden dann der Wirtschaft 750 Millionen zur Verfügung stehen. Nach dem Finanzprogramm der Reichsregierung

soll der steuerfreie Einkommensteil heraufgehoben werden, weiter sollen die Kinderermäßigungen verbessert

und der Tarif teils herabgesetzt, teils auseinander ge-

jogen werden. Die Einkommensteuerreform wird so auch der minderbemittelten Bevölkerung zugute kommen. Die Zuckersteuer, der sich auch der Vermittler der Armen nicht entziehen kann, soll völlig beseitigt werden. Ferner soll die Gewerbesteuer um 20 Prozent, die Grundsteuer um zehn Prozent gekürzt werden. Die Aufbringungslast für die Industrieobligationen soll allmählich aufgehoben werden, ebenso die Rentenbankzinsen. Berücksichtigt man noch die Senkung der Gesellschaftsteuer und der Wertpapiersteuer um die Hälfte, so liegt ein Steuerentlastungsprogramm von genau 915 Millionen für 1930 vor. Selbstverständlich wird eine solche Finanzreform auch zahlreiche Änderungen des Finanzausgleichs zur Folge haben. Ein dringliches Gebot der Finanzreform ist nach der einstimmigen Auffassung der Reichsregierung

der Einbau eines beweglichen Faktors in das Gemeindefiskalrecht,

durch den alle Gemeindeglieder zu den Lasten herangezogen werden. Was die Frage der endgültigen Sanierung der Arbeitslosenversicherung anlangt, so ist es ja nicht möglich gewesen, den jährlichen Fehlbetrag der Reichskasse zum größten Teil zu decken. Die Reformen werden etwa 100 Millionen jährliche Ersparnisse bringen, denen aber noch ein weiterer jährlicher Fehlbetrag von 180 Millionen gegenübersteht. Da das Gesetz bei der Arbeitslosenversicherung nicht grundlegend geändert werden kann, hat die Reichsregierung beschlossen, einer Erhöhung der Beiträge um ein halbes Prozent zuzustimmen. Die neue Regelung soll nur bis Ende März 1931 gelten, weil sich die Entwicklung des Arbeitsmarktes noch nicht übersehen läßt.

Sie komme zur Frage der

## Behebung der Schwierigkeiten beim Kassenbedarf.

Der Kanzler teilte mit, daß das Kassendefizit ultimo Dezember 1,7 Milliarden betragen wird. Hinzu kommen noch 150 Millionen, die in den ersten Monaten des Jahres 1930 für die Arbeitslosenversicherung aufgewendet werden müssen. Dem Ultimobedarf von 1700 Millionen stehen Bedungsmittel im Betrage von 1370 Millionen gegenüber, die sich zusammensetzen aus 400 Millionen Reichsschatzwechseln, 100 Millionen Betriebskredit der Reichsbank, einem Auslandskredit von 210 Millionen, Krediten der Reichsbahn und Post von 225 Millionen, Schatzanweisungen bei Banken von 205 Millionen, kurzfristigen Schatzanweisungen beim Generalagenten von 130 Millionen und Resten in Höhe von 100 Millionen. Die Reichskasse benötigt also zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen ultimo Dezember einen Kredit von 330 Millionen.

Von dem Kassendefizit von 1700 Millionen sollen rund 500 Millionen durch die im Zusammenhang mit dem Zündholzmonopol stehende Darlehen abgedeckt werden. Der noch verbleibende ungedeckte Teil des Extraordinariums soll durch Tilgungszuschüsse aus dem ordentlichen Haushalt abgedeckt werden. Für alle außerordentlichen Ausgaben wird ein langfristiges Programm festgelegt. Jede neue außerordentliche Ausgabe wird zulässig durch ein Sondergesetz geregelt werden. Da die Entlastung erst allmählich eintritt, werden für eine Uebergangszeit noch Ueberbrückungskredite notwendig sein. Im Hinblick auf diese Uebergangszeit hält die Reichsregierung zwei Sondermaßnahmen für unbedingt erforderlich: Die sofortige Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um 1/2 Prozent und die sofortige Erhöhung der Tabaksteuer. Der Kanzler bat dringend, diese beiden Vorlagen am 1. Januar in Kraft treten zu lassen. Durch dieses Programm, so fuhr

Richard Egger stand auf, trat an den Spiegel, richtete seine Kravatte, strich das Haar zurecht und sah nachdenklich vor sich hin. „Schade“, sagte er halb laut, „schade, daß die paar Tage nun auch vorbei waren!“ Die schlanke Frau mit den klugen Augen und dem lockenden Mund, an der er im Speisesaal immer vorüber mußte. Wie gern er diese Lippen nur einmal geküßt hätte! Dann wäre ja sein Jugendtraum völlig erfüllt gewesen! Die ganze Sehnsucht von damals! Aber wahrscheinlich sollte es nicht sein! War am Ende auch besser so. Wer weiß, ob das Untertauchen nicht noch schwerer würde, wenn man sich aus weichen Frauenarmen losreißen muß!

Von unten tönten die hellen Töne des Songs, die zum Abendessen riefen. Richard Egger nickte seinem Spiegelbild zu: „Herrschmachtzeit!“ sagte er laut. Ein Schauer rüttelte ihn, hastig verzog er das Gesicht.

### Zweites Kapitel.

Man speiste einzeln an kleinen Tischen. Die Serviererin hatte Richard Egger einen sehr weiten Fensterplatz am oberen Ende des geräumigen Speisesaales zugewiesen. Das Hotel war noch schwach besetzt, vielleicht die Ursache, daß noch kein Kontakt zwischen den Gästen hergestellt war, jeder fremd für sich blieb und von dem Nachbar nur soviel Notiz nahm, um zu grüßen, wenn man kam oder ging.

Enger rückte näher zusammen, macht umgänglicher. Vorläufig erlaubte es der reichliche Raum noch, schlüssig zu bleiben; also konnte man einander nicht. Aber wenn Richard, um an seinen Platz zu gelangen, an einem kleinen Tisch vorbeimühte, an welchem seit vier Tagen eine einzelne Dame saß, dann grüßte er jedesmal und sein Blick suchte die fesselnden Frauenaugen, in denen, während sie höflich dankte, es doch immer wie ein leises Freuen aufglomm: „Wie nett — bist du auch wieder da?“ So empfand es Richard.

Heute war es hier nicht so ruhig und still wie sonst. Die Anwesenden sprachen lauter und — wie es Richard Egger schien — fast etwas erregt. An dem einen oder anderen Tisch wurden die Serviererinnen angehalten und lebhaft befragt. Auch die Dame an dem kleinen Tisch sprach mit einem der bedienten Mädchen und an Richards Ohr schlug das Wort „Autounfall!“ Selbstverständlich fragte nun auch er.

(Fortsetzung folgt.)

# Ein Frauenlos.

Roman von Ida Vos.

(Nachdruck verboten.)

Richard Egger stöhnte leise auf. Grauenhaft war es gewesen! Ob bettelnd an einer Straßenecke stehen nicht doch noch leichter zu ertragen ist als dieses Sich-abweisen-lassen-müssen mit einer unwilligen Handbewegung über die lästige Störung, oder sich glücklich machen lassen, wenn irgend ein Mensch, dem man früher kaum in die Nähe gekommen wäre, dem armen Teufel etwas abnimmt — Gott — man hat's schließlich! Spielt keine Rolle! — Und das hatte er ertragen! Tag um Tag, Woche um Woche! Wirklich nur, weil er die Mutter und die Schwester nicht noch mehr belasten wollte. Oder weil er, wie so viele, gesund und lebenshungrig war, so daß ein innerer Widerstand gegen die Selbstverneinung sich kräufte! Gründe sind ja gleichgültig. Er wußte nur, daß, als die ersten warmen Tage kamen und die lindern, weichen Sommerabende, eine unbändige, unbesiegbare Sehnsucht sich um sein Herz fraß, wenn er so des Abends müde und hoffnungslos auf irgendeiner Gartenbank saß, voll Grauen des vergangenen Tages, voll Verzweiflung des kommenden gedankend! Eine wilde, brennende Sehnsucht nach allem, was er verloren hatte, was gewesen war! Wenn er Autos, mit Stoffern hochbeladen, zur Bahn fahren sah, dann quoll es wie Wut in ihm auf. Warum sah er da, ausgegossen von allem, was das Leben schön und wertvoll macht? Sich davonziehen mit all der ungestillten Sehnsucht — das einzige Auskunftsmitel? Und er war noch nicht dreißig! So viel Lebenswille vernichten? Und da stieg wie eine Vision immer das gleiche Bild auf: die Erinnerung an die einzige Ferienreise, die er gemacht hatte mit zwei Kameraden, nach der Reiseprüfung. Monatslang hatten sie gepart, die zwei anderen wie er nicht vorsichtig in der Wahl ihrer Eltern. Immer war es eng gewesen, hatte es verzichtet geheißen, immer drückte man sich die Nase platt an den lockenden Glascheiben, hinter denen Glückliche in Luxus lebten! Aber damals lag trotz allem Welt und Zukunft vor ihm, hatte er das Gefühl gehabt: nur Geduld — einmal stehe auch ich hinter den Glascheiben und geniesse. Und als sie auf jener Ferienfahrt in den schweizerischen Bergen an das Alpenhotel gekommen waren, sich nicht hineinwagen mit ihren Knechtchen, Rudeln und schwindelnden Geldbeutel, da hatten sie Pläne gemacht, die alle dahin zielten, das Leben

zu zwingen und auch mal in solch in einem Hotel zu leben mit einer geliebten Frau! Schwärmer, die sie waren! Die beiden anderen schliefen längst den ewigen Schlaf in dem kleinen italienischen Friedhof und er — vor ihm gankelte wie eine Vision das sonnenbestrahlte Bergplateau mit dem Hotel! . . . Und da begann er zu schreien wie nie bisher! Wie die Zähne zusammen und tief — tief — tief. Tagaus, tagein. Nicht nur mit Kalibern, nein, auch mit Briefpapier, nicht nur in Birtis- und Kaffeehäusern, sondern treppauf, treppab, und das Geschäft ging — er verdiente und hungerte und legte Groschen auf Groschen, bis er die kleine Summe beisammen hatte, von der er annahm, daß sie genügen könnte. Nur der eine Gedanke war in ihm: einmal noch Mensch sein! Leben, wie er es ersehnte — ein paar Tage lang, noch einmal sich als Kulturmenschen fühlen — und dann Schluss machen!

Dritter Klasse Personenzug war er hergekommen! Lebte nun acht Tage in dem erträumten Paradies. Ach — diese ersten vier Tage! Sie gehörten wohl zu den glücklichsten seines Lebens! Wie er dies kleine Zimmerchen liebte! Sich an jeder Kleinigkeit freute! Wie herauschend es für ihn war, sich des Morgens in dem behaglichen Frühstückszimmer von der netten blonden Serviererin bedienen und verwöhnen zu lassen! Die reizend gedeckten Tische im Speisesaal, das kultivierte Essen, das ganze Milieu sorgloser Wohlhabenheit, das er ersehnt hatte, heraufschien ihm! Auch das Gefühl, das sich manchmal, wenn er als bevorzugter Gast behandelt wurde, in den Vordergrund drängen wollte: „Wenn die wüßten, daß ich ein ganz gewöhnlicher Betrüger bin, ein Jachpreller — nichts weiter!“ zwang er nieder. Noch nicht! Noch nicht die Salgenfrisur!

Wie heute im Vorbeigehen sein Blick den Kalender in der Portiersloge gestreift hatte, grell und groß grinst ihm „Freitag“ entgegen. Also morgen war Verfallstag! Morgen würde ihm die Wochenrechnung präsentiert, morgen konnte er nicht zahlen!

Richard Egger ging zu einer kleinen Handtasche, öffnete sie und entnahm ihr seinen Revolver. Er untersuchte ihn und sah dann plötzlich nachdenklich vor sich hin, schüttelte den Kopf und legte die Waffe wieder in die Tasche zurück. Kein — Scherereien wollte er dem armen Hotelier nicht auch noch bereiten! Genug, daß er um sein Geld kam! Wozu gab es Verge, die man als Unkundiger nicht ungestraft bestiehlt! Wie viele waren nicht wieder gefehrt! War so auch für Mutter und Schwester weniger schmerzhaft, wenn der „früherer Ruf“ mitbrachte.

er fort,  
Die Re-  
nahmen  
den W  
Million  
machen.  
Reichs-  
verficht  
Föchtan  
Zu  
auf, sich  
Regieru  
des Rei  
Schul  
Ultimo  
eine je  
lich ist  
alle Th  
führung  
Erzung  
Die Si  
Wenn  
wunden  
denen  
unter  
mütig  
heit fan  
sammen  
es gem  
deren  
rufen  
Jahre  
weiter  
rung de  
Große  
Be  
gen ha  
Stürme  
fand  
vor all  
Auf  
Stärke  
Die  
Heffler  
von W  
gestran  
Ebbe  
Stelle  
föhr  
Die de  
tion an  
meter  
In  
und  
troden  
ein. Ye  
die An  
de Fra  
schaffte  
Woll  
von A  
Theme  
fand  
wegen  
Stürm  
rige  
deren





er fort, stehen der Reichsstaats jährlich 360 Millionen zu. Die Reichsregierung erhofft auf Grund dieser Maßnahmen mit Zuversicht, daß es ihr gelingen wird, den für den Umlaufbedarf erforderlichen Kassenkredit von 330 Millionen durch besondere Kreditmaßnahmen flüssig zu machen. Wenn dies gelingt, dann kann ich namens der Reichsregierung vor der ganzen Öffentlichkeit der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck geben, daß damit die höchstspannende der Reichsstaats überdritten ist.

Zum Schluß forderte der Kanzler den Reichstag auf, sich mit großer Mehrheit zu den Grundzügen dieses Regierungsprogramms zu bekennen. Wenn die Reichsregierung nicht im Besitz eines klaren Vertrauensvotums des Reichstages sei, wäre der Zusammentritt der Haager Schlichtungsermittler in Frage gestellt. Wenn die Umlaufschwierigkeiten nicht überwunden werden, würde eine solche schwere Erschütterung der Finanzen unweigerlich ihre starken Auswirkungen auf die Wirtschaft und alle Teile der Bevölkerung haben. Auch für die Fortführung der Sozialpolitik und für die kulturellen Errungenschaften des Volkes würden Folgen entstehen. Die Stunde ist ernst. Sie fordert schnelle Entschlüsse. Wenn die Finanzschwierigkeiten des Reiches bald überwunden werden können, müssen alle Fraktionen ihre Bedenken zurückstellen. Auch die Reichsregierung hat sich unter Zurückstellung gegensätzlicher Auffassungen einmütig auf das Programm geeinigt. Eine große Mehrheit kann sich auf der Grundlage dieses Programms zusammenschließen, wenn sich die Parteien bewußt sind, daß es gemeinsame Interessen des deutschen Volkes gibt, zu deren Vertretung die Abgeordneten in erster Linie berufen sind. Nur so kann der Aufbauwert der letzten zehn Jahre vor schweren Störungen bewahrt und erfolgreich weitergeführt werden. Hierzu braucht die Reichsregierung das Vertrauen des Reichstages.

### Große Stürme über Mittel-, West- und Nordosteuropa

Berlin, 13. Dez. Nach hier vorliegenden Meldungen haben in Mittel-, West- und Nordosteuropa starke Stürme schweren Schaden angerichtet. In Deutschland vor allem das nordwestliche Küstengebiet und Sachsen heimgejagt.

Auf Westerland wütete ein Nordweststurm mit Stärke 10, der den Weststrand ernst gefährdete. Die Brandung ist so ungeheuer, daß die Besucher bei heftiger Ebbe über das hochgelegene Strandrestaurant von Wüchsmann schlugen und daß der bei Westerland gestrandete große Reparationsdampfer bei heftiger Ebbe hoch auf die Dünen geworfen wurde, die an dieser Stelle sehr schwach sind. Kliffs Ende ist stark gefährdet, da der Unterstrand ins Meer gefallen ist. Die deutsche Bewachung in Hamburg muß auf ihrer Station am Donnerstagabend gegen 20 Uhr 31 Sekundenmeter Windstärke. Aus Borkum werden 33 Sekundenmeter gemeldet.

In Berlin herrschte am Mittwoch harter Sturm und Regen. Von Mittag bis gegen 21 Uhr blieb es trocken. Erst um diese Zeit setzte wieder harter Regen ein. Ueber dem Atlantik verzögerten die starken Stürme die Ankunft des französischen Ueberseesdampfers „Jole de France“, auf dem sich der neue amerikanische Botschafter für Paris befindet. Hagelschlag und Wolkenbrüche zogen über die Vorhäde von London und das Themetal nieder. An der Themse wurden Dämme errichtet, um der Ueberschwemmung zu gebieten. Ueber ganz Holland wütete ein Nordweststurm. Die Fischerboote können wegen des schlechten Wetters nicht ausfahren. Die Stürme aus Westeuropa haben Verluste erreicht. Einige Funktionen haben SOS-Rufe aufgefunden, deren Auslöser man jedoch nicht ermitteln konnte. Der

Küstenverkehr von Riga nach der kurländischen und livländischen Küste ist unterbrochen.

### Windhose über Passau.

Passau, 13. Dez. Am Donnerstagnachmittag ging über Passau eine Windhose hinweg. Der Wirbelwind dauerte nicht ganz zwei Minuten, richtete aber besonders in den hochgelegenen Stadtteilen schweren Schaden an. In wenigen Sekunden waren die Straßen mit Dachziegeln und Baumstäben überfüllt. In dem Stadtteil Weidewies wurden drei Häuser völlig abgedeckt. Der fürchterliche Sturm soll auch im Donauraum und im Bantischen Wald erheblichen Schaden angerichtet haben.

### Unwetter über Wien.

Wien, 13. Dez. Die österreichische Hauptstadt wurde am Donnerstag von einem heftigen Gewitter heimgesucht, das mit Sturm und Hagelschlag verbunden war. Im Anschluß daran setzte wolkenbruchartiger Regen ein. In den Alleen der Ringstraße und am Schwarzenbergplatz häuften sich die Wassermassen und bildeten förmliche Seen. Es gab zahlreiche Unfälle. Viele Passanten wurden durch herabstürzende Firmenschilder und Dachziegel verletzt. Starke Bäume knickten der Sturm um und warf sie über die Straße, so daß Verkehrsstörungen eintraten. Auf der Reichsbrücke über die Donau wurde ein Heuwagen ungeworfen. Am Raquetplatz warf der Detan einen Elevator aus den Schienen. Am Turm der Kaiser-Jubiläumssäule wurde die Turmspitze abgerissen und stürzte auf die Straße. Ein Student wurde dabei schwer verletzt. In Vienna trug eine Windhose das Dach der Chemischen Fabrik völlig ab. Hier wurden zahlreiche Passanten zu Boden geworfen und erlitten Arm- und Beinbrüche. Der Kraftwagenverkehr mußte unterbrochen werden, da die Wagen einfach nicht vorwärtskamen.

### Ein Fischerboot im Sturm gekentert.

Paris, 13. Dez. Aus Lissabon wird gemeldet, daß in der Nähe von Caparica ein Fischerboot mit 22 Mann Besatzung etwa 500 Meter vom Lande entfernt infolge heftigen Sturmes gekentert ist. Trotz sofortiger Hilfe gelang es nur 11 Personen, sich durch Schwimmen ans Land zu retten, während die übrigen 11 ertranken. Einer der Geretteten ist inzwischen an den Folgen der Ueberanstrengungen gestorben.

### Aus aller Welt.

\* **Tumultjahren in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Berlin.** Vor Eröffnung der ersten Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es zu großen Tumultjahren. Einem Zug kommunistischer Erwerbsloser war es gelungen, ins Rathaus und später in den Sitzungssaal einzudringen, wo sie den Stadtverordneten ihre Mißachtung durch wiederholte Niedertritte bezeugten. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit den Nationalsozialisten. Mehreren angerückten Polizeikommandos gelang es nicht, die Demonstranten zu entfernen, da sie sich unter die kommunistischen Stadtverordneten gemischt hatten, die eine drohende Haltung einnahmen. Gegen 19 Uhr war es der Polizei gelungen, die kommunistischen Eindringlinge, die heftigen Widerstand leisteten, aus dem Rathausgebäude zu entfernen, so daß Bürgermeister Schulz mit einstündiger Verspätung die Stadtverordnetensitzung eröffnen konnte.

\* **Großfeuer in der Zuderfabrik Waghausel.** — Eine halbe Million Schaden. Am Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr brach aus noch nicht festgestellter Ursache in dem Schnitzellager der Zuderfabrik Waghausel ein Feuer aus, das sich durch den herrschenden Sturm begünstigt, mit großer Schnelligkeit über den erst im Frühjahr 1929 fertiggestellten Neubau erstreckte. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt, da sehr große Vorräte vernichtet worden sind. Der Betrieb selbst in der Zuderfabrik Waghausel, die etwa 1000 Arbeiter beschäftigt, ist durch den Brand nicht beeinträchtigt. Gegen

14.20 Uhr war jede Gefahr beseitigt und das Feuer zum größten Teil gelöscht.

\* **Ein verächtlicher Eisenbahndieb in Böhmischem Teubau festgenommen.** Der Eisenbahndieb, der zahlreichen Reisenden des Prag-Budapester Schnellzuges die Geldbörsen und das Handgepäck geklaut hatte, konnte in Böhmischem Teubau verhaftet werden. Es handelt sich um den mehrfach vorbestraften Karl Celustka aus Prgau in Mähren. Er hatte sich überall als Sekretär des Eisenbahnministers ausgegeben. Man fand bei ihm eine gefälschte Jahreskarte erster Klasse, der tschechischen Eisenbahn und eine Brieftasche mit einem Paß, lautend auf den Namen eines hohen amerikanischen Beamten. Celustka gestand, die Brieftasche dem Amerikaner im Budapester Schnellzug entwendet zu haben. Die Räubereien verübte er regelmäßig bei der Station Plankowitz, wo sich zahlreiche Tunnel befinden. Diese gaben ihm Gelegenheit, vor der Einfahrt in den Tunnel, wenn die Züge langsam fuhren, mit seiner Beute abzuspringen.

\* **Gymnasialisten bedrohen ihre Lehrer mit dem Revolver.** In der Kreisstadt Borzajow in Galizien sind in letzter Zeit mehrere nächtliche Ueberfälle auf die Wohnungen einiger Gymnasiallehrer verübt worden. Die Fensterheben wurden zertrümmert und mehrere Revolvergeschosse in die Schlafräume abgefeuert. Während bisher niemand verletzt worden war, hat Anfang dieser Woche ein beim Gymnasialprofessor Giffert wohnender Schüler eine Schußwunde erhalten. Vier im vorigen Jahre aus der Schule ausgeschlossene Gymnasialisten wurden als der Tat verdächtig bereits verhaftet.

\* **Seit Anfang Dezember 851 Sowjetstrafen an der polnischen Grenze angehalten.** Wie die Abendpresse meldet, hat die polnische Grenzschutz im Laufe dieses Monats bereits 851 Personen festgestellt, die auf ungesetzlichem Wege über die Grenze nach Polen gekommen waren. Unter diesen Personen sind etwa 100 aus Rußland ausgewiesen worden, während die übrigen 750 angaben, vor den Verfolgungen der G.P.U. geflohen oder infolge Brotmangels über die Grenze gekommen zu sein. Die Untersuchung habe ergeben, daß sich die große Mehrzahl der Eindringlinge in Wahrheit aus äußerst zweifelhaften Elementen zusammensetzt. So seien unter ihnen 34 bolschewistische Geheimkurier entdeckt und verhaftet worden. Einige Personen hätten auch gefälschte Briefe an die Warschauer Gesandtschaft bei sich geführt. 600 Leute wurden von den polnischen Behörden über die russische Grenze abgehoben.

### Die Stationskasse in Göttingen um 113 000 Mark geschädigt.

Göttingen, 13. Dez. Durch die Umsicht der Kassenbeamten einer hannoverschen Bank ist man großen Untersuchungen in Göttingen auf die Spur gekommen. Der Eisenbahnoberinspektor Heinrich Kruse und der Ingenieur Gottfried Reihner sind in die Angelegenheit verwickelt. Als Reihner am Donnerstag in der Bank erschien und 100 000 RM. abheben wollte, erkundigte sich die Bank vorsichtigerweise bei der Göttinger Kriminalpolizei. Sofortige Nachforschungen ergaben, daß Reihner der Schwiegersohn des Vorstehers der Göttinger Stationskasse, des Reichsbahnoberinspektors Kruse, ist, der seit 38 Jahren im Dienst steht und dem von seiner vorgelegten Dienststelle größtes Vertrauen entgegengebracht wurde. Kruse hat, um seinen Schwiegersohn zu unterstützen, nach und nach größere Beträge aus der von ihm verwalteten Kasse zur Verfügung gestellt, die nicht zurückgezahlt werden konnten. In Erwartung einer bevorstehenden Kassenrevision beschlossen beide, durch einen großen Schwindel das Kassengleichgewicht wiederherzustellen. Reihner ist verhaftet worden. Die vorläufigen Feststellungen ergaben, daß die Stationskasse um 113 000 Mark geschädigt worden ist.

### Ein Frauenlos.

Roman von Ida Bod.

(Nachdruck verboten.)

Haben Sie's noch nicht gehört, unten in der Bahnhofstraße sind wieder zwei Autos ineinandergesahren? O weh! Ja, und diesmal hat es doch den alten Portier vom Grand Hotel erwischt. Was, den Herrn Dangelmeier? Aber nein! Leider, Sie kennen ihn, geht? So ein netter Mensch! Er hat Herrschaften zur Bahn gebracht und auf dem Rückweg — bei der großen Kurve — wieder Ausländer, die nicht wissen, ob sie rechts oder links ausweichen sollen. Doch nicht tot! Nein, aber schwer verletzt ist er! Der Wirt ist ganz verzweifelt, — grad jetzt, wo die Saison angehen soll! Wird doch nicht schwer sein, Erbsen zu beschaffen! Das nicht, aber wissen's, der Wirt vom Grand Hotel, das ist ein so komischer Mensch, dem paßt der Tod nicht! Seine Leute sind alle jahrelang im Haus, bis der wieder den Nächsten findet! Das Mädchen dachte eilig davon. Richard Egger ah mechanisch. Wirt schloß ihm die Gedanken durch den Kopf. Plötzlich legte er die Gabel, mit der er gerade einen Rissen zum Munde führen wollte, neben den Teller. Er wollte doch schlief machen? Wie, wenn er — der Gedanke ist ja gar nicht so verrückt — wenn er nur den Oberleutnant Richard Egger ausbilde und sich dem Grand Hotel anbiete? Hotelportier? Warum nicht auch das versuchen? So demütigend wie das von Tisch-zu-Tisch-Saufen ist's doch nicht! Und sein sicheres Brot hätte man hier, in der wunderbaren Natur! In der Fremde, wo ihn doch keiner kannte! Hatte er nicht Kameraden, die Chauffeur geworden waren? Ist ein Hotelportier weniger ehrenhaft? Das noch versuchen! Warum nicht! Das Äußerste — Letzte blieb ihm immer noch. Weiß Gott! Es war nicht Feigheit, daß er nach einem Aufschub suchte — mein Himmel — er lebte gerne, trotz allem und allem! Er wollte ja noch gar nicht, ob es ihm glücken würde, aber — einen Versuch machen wollte er! War's nichts, — dann nahm das Schicksal eben seinen Lauf — aber, wenn einer abergläubisch wäre, müßte er ja in dem Zufall, der sich ihm so vielleicht als rettender Ausweg bot, einen höheren Willen erblicken.

Richard Egger hatte immer hastiger gegessen. Nun freiste sein Blick wieder suchend die schlanke Frau am Nebentisch, begreute den festenden Augen. „Wenn du wüßtest!“ durchjuckte es ihn plötzlich, und da war es wieder wie ein helles Bedauern in ihm. Für die Frau und ihresgleichen — stark er so und so! Was kümmerte die vornehme Dame der Portier eines Hotels! Dem drückt man ein Trinkgeld in die Hand, winkt ihm herablassend zu — aber man kennt ihn nicht! Aber — den Fehlpfeiler und verabschiedeten ehemaligen Oberleutnant Richard



„Sie, Herr, für schlechte Wirt bin ich jetzt net zu haben!“

Egger, kennt man den? Und wenn die Tagesblätter die Rottz brachten, daß wieder ein leichtfertiger Bergsteiger abgestürzt sei, würde in den dunklen Augen dort ein Ausdruck des Schmerzes aufsteigen? Aber selbst wenn dies geschähe — hatte er etwas davon, der mit zerschmetterten Gliedern irgendwo lag? Leben — heißt hoffen! Wer weiß, was noch kam! Noch einmal kämpfen — wenn es ging!

Richard Egger erhob sich rasch; er wehrte die Kellnerin ab, die ihm das Dessert hinstellen wollte. Sein Blick tauchte im Vorübergehen noch einmal in die zu ihm aufgeschlagenen Frauenaugen, er verneigte sich tief und verlieh

hastig den Speisesaal. Rasch schritt er durch die Halle und schlug den schmalen Waldweg ein, der vom Alpenhof hinüber ins Grand Hotel führte, das am Eingang der langen Dorfstraße stand.

Wie immer, wenn ein aufregendes Ereignis den Sommerfrieden eines Bergdorfes störte, merkte man an dem gruppenweisen Zusammenstehen der Fremden und Einheimischen sofort die allgemeine Erregung. Selbstverständlich herrschte im Grand Hotel, das schon besuchter war als die übrigen Etablissements, lebhafteste Bewegung. Egger wand sich durch die im Vestibül stehenden Trupps hindurch und fragte einen Kellner nach dem Hoteldirektor.

Direktor haben wir keinen — macht alles der Wirt selbst! erhielt er zur Antwort. Auf seine Frage, ob der Wirt zu sprechen sei, wies man ihn an das Ende des Ganges; die letzte Tür sei die Kanzlei, dort fände er Herrn Frutiger.

Richard Egger klopfte; da er aber an der herantretenden Stimme merkte, daß drinnen ein telephonisches Gespräch stattfand, klinkte er die Tür auf. Er konnte den biden Besitzer des Hotels von gelegentlichen Begegnungen her, hatte sich immer über die gemüthliche Behaglichkeit des alten Herrn gefreut, die sich in seinem ganzen Geben ausdrückte. Davon war nun freilich im Augenblick nichts zu merken. Herr Frutiger sprach lebhaft gestikulierend ins Telephon, und eben als Egger einzutreten wollte, sagte er unwirsch: „Ah — laßt's mich aus, wo soll ich denn jetzt gleich einen verlässlichen Menschen herbringen!“

Egger trat näher, sah den Arm des Hoteliers und deutete auf sich.

Der alte Frutiger sah ihn unter seinen buschigen weichen Augenbrauen erst ganz wild an, dann ging der Blick über Egger hinaus und hinunter, er ließ den Hörer sinken und sagte grob:

„Sie — Herr — für schlechte Wirt bin ich jetzt net zu haben!“

„Nein Wirt — Herr Frutiger — ganz ernsthaft — ich möchte mich um die Stelle des Portiers bewerben.“

„Sie?“ Frutiger hob den Hörer wieder hoch.

„Hörler? Sind's noch dort? Einen Augenblick — ich hab' hier was zu erledigen und rufe Sie dann nochmals an!“

(Fortsetzung folgt.)



# Gasthof zum schwarzen Roß

Sonnabend, den 14. Dezember



## Wochenend-Ball!

Damen 40 Pf. Herren 60 Pf.  
Hierzu ladet freundlichst ein Arthur Hanta.

## Wachberghöhe

Sonntag, den 15. Dezember von Nachm. an  
**Tanz in der Diele.**

### Sie handeln klug

wenn Sie Ihre Weihnachts-Geschenke  
**im Fachgeschäft kaufen.**  
Sie sparen Zeit, Geld und Verdruß.



Bei mir finden Sie die  
reichhaltigste Auswahl in

**Näh-  
Maschinen**  
nur erster Fabrikate  
**Fahrräder**  
gut und billig.

### Musikapparate u. Platten

für den vorzüglichsten  
Geschmack.

Wring-Maschinen  
prima Qualität.



Auch der

**Motorrad- u. Autofahrer**  
findet was er braucht.

## Paul Güttner, Ottendorf-Okrilla

Reparaturen schnell und preiswert.

## Schenken Sie Sachen v. Wert

Empfehle z. Weihnachtstfest  
**Gesellschafts-Sträßen u. Sportanzüge**  
Mäntel - Paletots  
in reichhaltiger Auswahl und erstklassiger Ausführung

## Neu. Hüte! Neu.

Zu jeden Anzug den passenden Hut!  
Preislagen von 5,90 bis 8,50. Nur moderne Formen.  
Ferner empfehle

Windjacken, Manchesters, Cord-, engl. Leder-,  
Streifens u. Sporthosen,  
Herrensocken, Hosenträger usw.

Fachmännische Beratung in allen Kleiderfragen kostenlos  
und unverbindlich. — Zahlungserleichterung.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster  
**N. Pollack, Schneidermstr.**  
Lomnitzerstr. 2.

## Röst - Kaffee

in ganz vorzüglichen Qualitäten  
Pfd. 2.60, 3.—, 3.80, 4.20  
empfehle

**Otto Bürger W. Hofmanns Nachf.**

Bitte sammeln Sie meine Kaffee-Werksparmarken.



# Dies für Weihnachten

### Tischwäsche

**Tischwäsche** 275  
vollgebleicht, L. solid-Gebrauchs-  
qualitäten, mit schönen Mustern  
(Serv. 20x26 cm 1.60)  
Tischt. 130x160cm 3.50, 110x150cm  
**Tischwäsche** 390  
erstklass., schles. Erzeugn., in  
Habl.-Qualität, moderne Muster  
(Serv. 20x26 cm 0.90)  
Tischt. 130x220 125x160 125x125  
0.50 5.80  
**Tischwäsche** 750  
vorzüglic., schles. Erzeugn., in voll-  
gebl., Reiblein., mit herrl. Must.  
(Serv. 20x26 cm 1.80)  
Tischt. 130x220 125x160 125x125  
10.75 10.75  
**Kaffeegedeck** 675  
wunderschön, Kaffeeuch in sol.  
Qual., mit feinsten schönen Mustern  
Kaff., 130x160 groß, in 6 Serv.  
Weihnachtspreis  
**Künstlerdecken** 390  
prägl. u. wunderschöne Decke,  
mit mod., indanthrengefärbten  
Mustern, 130x160 cm groß .....  
7.75, 5.50

### Stoppdecke

doppelseitig, mit gutem, ein-  
seitigen Stütz bezogen und  
mit guter Füllung 140x200 cm  
..... 19.50

### Diwandecke

aus gediegener Gobelinge-  
web, auch prachtvolle Phant-  
asie- oder Perseemuster .....  
20.00, 22.50

### Tischdecke

moderne kunstseidene Decke, in  
wunderschönen Farben u. vielen  
geschmackvollen Dessins .....  
19.75, 12.75

### Herren-Pullover

oder besond. stark gestr. Kie,  
rieswolle Dempsey-Pullover,  
moderne Form, mit Reißzügen

### Damenstrümpfe

herzlich, wolln. Winterstrumpf,  
mit Seide eleg. plat., in hoch-  
modernen Farben ..... 2.50

### Kleiderstoffe

**Velourbarchent** 85  
feingearbeitete Kleiderware, mit  
sanften Käros oder schönen  
Blumenmustern ..... Meter  
**Popolino** 105  
unserer besten bewährte Stan-  
dardqualität, aus reinwollener,  
vorzüglichen Material, in allen  
Farben ..... Meter  
**Elderdaunen** 290  
prachtvoll moliger Flauchstoff  
für Morgenrock und Mantele, in  
kräftigen und dezenten Farben,  
140 cm breit ..... Meter  
**Voloutino** 475  
reine Wolle, mit Seide .....  
wirkt, wunderschön .....  
Farben u. Halböne, 90 cm breit  
..... Meter  
**Lindener Samt** 590  
schwarz und in feinen Farben,  
ganz vorzüg. Körperware, auch  
für Kostümmaterial, 70 cm  
breit ..... Meter

### Boucle-Teppiche

kräftige Qualität, u. solidem Haargarn-Material  
mit modern. schönen Mustern  
250x350 300x300 165x235  
80.00 50.00 30.00 130x200

23<sup>50</sup>

### Axminster-Teppiche

vorzügliche, deutsche Plüschteppiche mit mo-  
dernen, perserartigen Mustern  
250x350 300x300 165x235  
120.00 85.00 50.00

48<sup>00</sup>

Verkauf nur gegen bar, daher so billigt!

Sonntag, den 15. und 22. Dezember von 11 bis 6 Uhr geöffnet

Wettinerstr. 3/5

# Ludwig Bach & Co

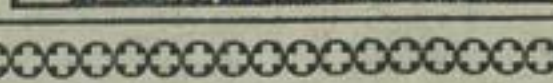
Dresden Oschatzerstr. 16/18

Dresden

## Lohnende Milch-Züchter

durch W. Brockmanns „Zwerg-Markte“,  
die physiologisch vollkommen richtige Mischung! • Reine gemäch-  
liche Futterkraft • Daher die erstenklassigen Milchleistungen an  
Milch, Fett, Fett, Eiern • Geringe Futterkosten, beste Futteraus-  
nutzung • Sicherer Schutz gegen Knochenkrankheiten! • Nur  
echt in Original-Verpackung - nie leert!

100000 Ratgeber umsonst!  
Nur bei 100000 in den Verkaufsstellen oder direkt durch  
W. Brockmanns-Chen-Fabrik  
Leipzig-Eutritzsch



Wie deutlich steht doch alles da,  
Dank unsrer guten Kamera! Ein  
schönes  
**Weihnachts-Geschenk**

Große Auswahl in Photo-Apparaten in  
allen Preislagen. Fachm. Beratung in allen  
Photo-Angelegenheiten.

Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

## Hobelbank

gut erhalten, nicht zu klein  
zu kaufen gesucht.  
**W. Quellmalz**  
Königsbrüderstr. 17.

## Christbaum Schmuck!

Glaskugeln  
Eistau  
Schneebeleg  
Nußhalter  
Feenhaar  
Lichtdullen  
Lichte  
Wunderkerzen  
empfehle  
**Buchhandlung  
H. Rühle.**

## Schi-Abteilung im Co. „Jahn“

Sonntag, den 15. Dezember  
nachm. 1/2 4 Uhr Uebergabe  
der Sprungschanze an den  
Berein. Anst. Ganz in  
der „Wachberghöhe“.

## Gebrauchter Stuben- u. Kinderwagen

billig zu verkaufen.  
Zu erfragen i. d. Geschäfts-  
stelle des Blattes.

## Rupprecht- Carven

empfehle  
Buchhandlung H. Rühle.

## Christbäume

empfehle  
Kluges Markthalle.

